



**PREDIGT IN DER ÖKUMENISCHEN VESPER
ALBERT SCHWEITZER - 100 JAHRE LAMBARENE**

26. April 2013

Domprediger Joachim Hempel

2598-jh

Drei erfolgreich abgeschlossene Studiengänge, - die Auswahl der Betätigungsfelder war groß, - Gelegenheiten, anerkannt, wohlbekannt, ordensgehrt zu werden auch: Theologe, Philosoph, Kirchenmusiker, Mediziner.

Doch schon als Student schreibt er: „An einem strahlenden Sonntagmorgen überfiel mich der Gedanke, dass ich dieses Glück nicht als etwas Selbstverständliches hinnehmen dürfe, sondern etwas dafür (daraufhin) geben müsse.“

Und später fügt er hinzu: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Hier springt ihm sein Lebenssatz entgegen von der ‚Ehrfurcht vor dem Leben‘.

Albert Schweitzer packt Kisten, reist nach Westafrika, baut eine Krankenstation auf: Lambarene heiß der Ort am großen Fluß; das war 1913. Damals war Europa der selbsterwählte Hort von Zivilisation und Kultur und schickte zumal nach dem Berliner Kongress aller Herrenländer Herren in die sog. Kolonien, um da für Zivilisation zu sorgen.

Andreas Berger, Feuilleton-Redakteur der ‚Braunschweiger Zeitung‘ hat heute in sehr klarer Weise beschrieben, was Albert Schweitzer im Innersten bewegte: ‚Wenn Gott bereits von sich aus gnädig ist, was Luther bei Paulus las, ist gutes Handeln nicht mehr Eigennutz, um sich mit dem Weltenrichter gutzustellen, sondern freie Tat aus dem Wunsch heraus, andere am eigenen Glücksgefühl teilhaben zu lassen.‘

Ich muss nicht quälend suchen, wodurch ich Gott (und natürlich nebenbei auch die menschlichen Zeitgenossen) beeindruckend kann, - sondern ich bin ihm genehm – meinem Schöpfer, weil er mich nimmt, annimmt – und dann nehme ich mir mit Verlaub die Freiheit, - diese Freiheit aus der Gnade Gottes – und lebe mein Leben in Respekt und Ehrfurcht vor dem Leben, dem Meinen und dem Deinen – in Verantwortung vor Gott und den mir je anvertrauten Menschen. Nicht die ganze Welt, aber die Kranken in Lambarene, - nicht die ganze Welt, aber die Kinder aus den Slums von Addis Abeba, - nicht die ganze Welt, aber Gemeinsam in unserer Stadt, die der ganze Globus, aber mein Partner, meine Familie, die Kollegen, die Nachbarn. Mensch, was hast du neben dirselbst für Möglichkeiten.

Lass dir doch an Gottes Gnade genügen, daran, dass er dich sieht und kennt und trägt – auch durchträgt, und dich mag und du ihm unersetzbar bist, - lass die an meiner Gnade genügen und das ist deine Würde, die dir nicht und niemand rauben kann!

Und mit Albert Schweitzer: Dann tue ich anderen gut, - und merkwürdig: es gibt Menschen, die einem gut tun, mit ihrer Nähe, Freundlichkeit, mit ihrer Zuneigung und Liebe, mit der Art, wie sie reden, sich geben: Das ist Wellness der Seele jenseits von Mucki-Buden und Badesalz mit 4-Gänge-Menü, - als ob wir sonst nicht genug Wasser zum Waschen, Parfümwässerchen zum Riechen und vor allem: als ob wir sonst nichts zu essen hätten!

Die Seele hungert – nicht der Leib – jedenfalls hierzulande; und solange zwei Beine, die was Rundes treten, 37 Mio. Ablöse kriegen, wird das Hospital in Lambarene weiter auf unsere Spenden-EUROs angewiesen bleiben!

Der gute Urwald doktor meiner Kindheitserinnerungen mit Tropenhelm und weißem Schnauzbart, ist mir neben Dietrich Bonhoeffer zu einer wichtigen Person meines eigenen Lebensweges geworden. Im Dom hat der Organist, der aus dem Urwald kam 1928 die Tasten gedrückt und seine Lebens-Welten-Sicht in einem Vortrag im Keglerheim vermittelt. Wenige Jahre später bemächtigte jener Geist sich des Doms, dem der Gedanke von der Ehrfurcht vor dem Leben so was von verdächtig war, dass millionenfach Leben durch Federstriche auf Papieren vernichtet und ausgelöscht wurde.

Gut, dass wir uns an Albert Schweitzer erinnern, wir: die Kirchenmusiker aus St Ägidien und vom Dom, die Theologen, Journalisten, die UNIVERSUM-Cineasten und Sie, Menschen in unserer Stadt.

Der bescheiden kleine Namenszug Albert Schweitzers im Goldenen Buch der Stadt zeigt wahre Größe. Denn nach Jesus dem Christus ist allein entscheidend, dass unsere Namen im Buch des Lebens eingetragen sind, nicht in Geschichtsbüchern der Mächtigen, VIP-Listen der zeitlich begrenzten Mächtigen-Großen oder in Dauerüberwachungsdateien aller Herren-Länder Überwachungsdienste und Personalnummern Verwalter.

Albert Schweitzer – 1913 -, der hat nach 100 Jahren eine heiße Botschaft für uns: Ein Mensch ist vor allem eins: ein Mensch; „Gut ist, Leben zu erhalten, Leben zu fördern, entwicklungsfähiges Leben auf seinen höchsten Wert zu bringen; böse ist, Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten“. Das sagt er 1915, als Deutsche und Franzosen auf den Schlachtfeldern Flanderns und in den Schützengräben von Verdun alles tun, um Leben zu vernichten.

Der Mann, der in den Urwald ging, hat wirklich was zu sagen!

Amen.